



NATURHISTORISCHER VEREIN

Gegner des Kalkabbaus lassen Arbeitsplatz-Argument nicht gelten

10.12.2024, 16:38 Uhr • Lesezeit: 4 Minuten



Von **Thomas Hagemann**
Redaktionsleiter/in



Einen imposanten Anblick bietet das Kalkwerk in Oberrödinghausen. Doch wie lange kann hier noch gearbeitet werden, wenn der Regionalrat im Frühjahr ein zu kleines Abbaugelände freigibt?

© Westfalenpost | Arne Poll

Balve/Menden. 200 Arbeitsplätze würde das Ende des Lhoist-Werkes kosten. Doch der Abbau, sagen die Gegner, kann über Jahre sozialverträglich erfolgen.

Diesen Artikel vorlesen lassen:



00:00 / 05:40 1X BotTalk

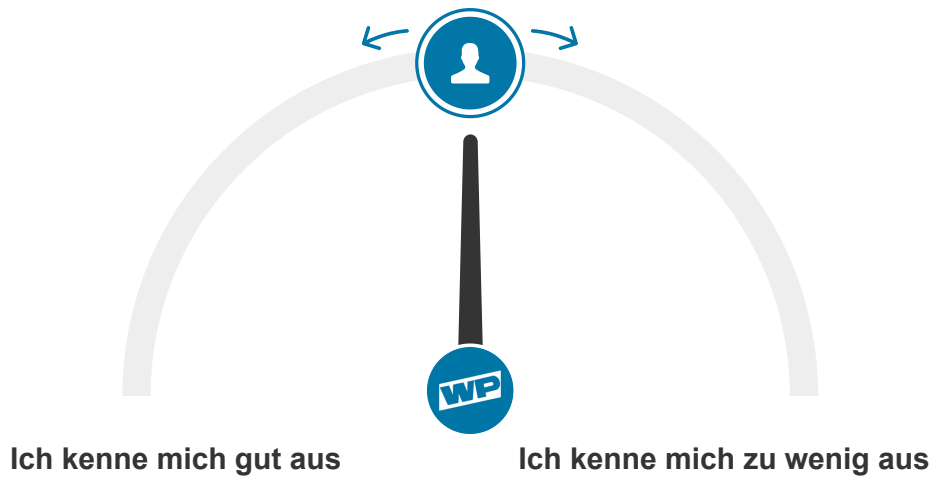
Der Naturhistorische Verein Hönnetal will nicht das sofortige Verschwinden des Lhoist-Kalkwerks erreichen, ist aber sehr wohl dafür, dass der Kalk-Abbau in den kommenden Jahren ausläuft. Seine eigene Aufgabe in diesem Prozess sieht der Verein darin, „Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, um die Öffentlichkeit zunehmend für die Schutzwürdigkeit des Hönnetals zu sensibilisieren“. Das erklärt der Vorsitzende Andreas Kolarik in einer Stellungnahme zur aktuellen Auseinandersetzung um den Bestand des Werkes.

Kolarik zieht Vergleich zur Abwicklung des Bergbaus

Für den Fall einer mittelfristigen Schließung hatte Lhoist-Werkleiter Stefan Flügge jüngst den Verlust von 200 Arbeitsplätzen angekündigt (die WP berichtete). Dies könne passieren, wenn der Regionalrat im Frühjahr ein zu kleines Abbaugelände im „Beil“ für den dauerhaften Bestand des Werkes freigibt. Das Thema Arbeitsplätze lässt Kolarik allerdings so nicht stehen: „Der Wegfall von 200 Arbeitsplätzen wäre ein Argument, wenn in diesem Zusammenhang von einem sofortigen Wegfall die Rede wäre. Dem ist jedoch mitnichten so.“

LIVE ABSTIMMUNG ● 9.317 MAL ABGESTIMMT

Wie schätzen Sie Ihr Wissen über die Situation im Nahostkonflikt ein?

**WP WESTFALENPOST**

OPINARY ⓘ

Stellenabbau könnte über Jahre sozialverträglich ablaufen

Denn angesichts der weiterlaufenden Produktion im Hönnetal für die nächsten fünf bis zehn Jahre könne ein solcher Stellenabbau sozialverträglich durchgeführt werden, zeigt sich Kolarik überzeugt. Dies sei auch beim Ausstieg aus dem Steinkohlebergbau gelungen, von dem seinerzeit sogar mehr als 65.000 Arbeitsplätze betroffen waren.

AUCH INTERESSANT



UWG KONTRA LHOIST

„Ein Paukenschlag“: Kalk-Abbau jetzt doch im „Kleinen Beil“

Von Thomas Hagemann

Stiftung sammelt weiter Unterschriften für Stopp des Kalkabbaus

Mit dem Nein zu einem weiterhin auf Jahrzehnte angelegten Kalkabbau im Hönnetal argumentiert Andreas Kolarik ähnlich wie Adalbert Allhoff-Cramer von der Stiftung Hönnetal. Allerdings hatte die WP Allhoff-Cramer zuletzt irrtümlich als Geschäftsführer des Naturhistorischen Vereins Hönnetal bezeichnet, was der Mitbegründer allerdings nicht mehr ist. Den Fehler bitten wir zu entschuldigen. Auch Kolarik verweist indes darauf, dass sich die von Allhoff-Cramer gegründete Stiftung Hönnetal zuletzt mit ihrer Petition „Kalkabbau stoppen“ an die Bevölkerung gewandt hat. Bekanntlich haben bislang 1500 Menschen diese Petition der Stiftung unterschrieben.

NHV: Umliegende Gemeinden sollen zusammenarbeiten

Der Naturhistorische Verein Hönnetal würdige „die historische Leistung der Erhaltung des Hönnetals durch die Schutzaktion von 1920“, die auch Allhoff-Cramer hervorgehoben hatte. Man wünsche sich hier eine Förderung der Zusammenarbeit der umliegenden Gemeinden im Sinne der Gemeinwohl-Ökonomie.

AUCH INTERESSANT



NEUER REGIONALPLAN

Lhoist/Rheinkalk sieht 200 Arbeitsplätze im Hönnetal bedroht

Von Thomas Hagemann

Lhoist-Umwelttechnik „eine höchst umstrittene Methode“

Im Kalkstein seien große Mengen an Kohlendioxid gebunden. „Diese werden durch den Brennprozess wieder freigesetzt, hinzu kommt zusätzliches CO₂ durch das Verbrennen von Kohle, Öl und anderen Brennstoffen“, stellt Andreas Kolarik fest. Die Zementhersteller wollten dieses Kohlendioxid nun herausfiltern, abscheiden und dann einlagern, also das sogenannte „Carbon Capture“ und die „Storage Technology“ einsetzen. Diese auch im Hönnetal viele Milliarden teuer Technik sei jedoch „eine höchst umstrittene Methode“. Kolarik weiter: „Da jede zehnte Tonne Kalk in Deutschland aus dem Hönnetal kommt, kommt auch jede zehnte Tonne Kohlendioxid aus unserer Heimat.“



„Da jede zehnte Tonne Kalk in Deutschland aus dem Hönnetal kommt, kommt auch jede zehnte Tonne Kohlendioxid aus unserer Heimat.“

Andreas Kolarik

Naturhistorischer Verein Hönnetal

Bedarf an Kalk „sinkt und wird ab 2030 noch weiter abnehmen“

Sicher werde nun wieder das Argument kommen, dass ja auch Kalk für den Klima- und Naturschutz benötigt wird. Allerdings gäbe es diesen Bedarf gar nicht erst ohne die massiven Kohlendioxid-Ausstöße der Zementindustrie. Denn 8 Prozent des weltweiten Ausstoßes gehen auf das Konto der Zementhersteller. „Gerade erst haben wir das 1,5-Grad-Ziel gerissen und festgestellt, dass wir mit großen Schritten auf die 2-Grad-Marke zusteuern“, erläutert Kolarik. Und erst zu Anfang dieses Sommers habe der Bundesverband der Kalkhersteller festgestellt, dass der Bedarf an Kalk bereits gesunken sei. „Mehr noch: Es wird ganz deutlich kommuniziert, dass der Bedarf weiter abnehmen wird, insbesondere ab 2030, wenn kein Kalk mehr für Filter in Kohlekraftwerken benötigt wird.“

AUCH INTERESSANT



LHOIST KONTRA SCHNADT

Streit ums Kalkwerk Hönnetal: Der Ton wird immer schärfer

Von Thomas Hagemann

Erst kürzlich sei bekannt geworden, dass der größte Stahlhersteller Deutschlands seine Produktion massiv herunterfahren will. Auch in der

Bauwirtschaft gehe der Bedarf zurück und werde durch Ersatzstoffe weiter sinken. „Überall sinkt der Bedarf an Kalk!“

Abbau-Debatte sollte sich nicht nur um Eisborn drehen

„Traurig“ beobachte der NHV Hönnetal, „dass es bei der ganzen Debatte scheinbar nur um Eisborn geht“. Sicher seien Eisborn und seine Einwohnern massiv betroffen. „Aber geht es nicht um wesentlich mehr?“, fragte der Vereinsvorsitzende. „Es geht hier um eine der bedeutendsten Natur- und Kulturlandschaften in NRW, die zum Teil noch vorhanden ist. Genau jetzt ist der richtige Zeitpunkt den Erhalt dieser einzigartigen und so wertvollen Landschaft dauerhaft zu sichern.“

Anzeige



[ZUR STARTSEITE >](#)

DAS BESTE AUS WP PLUS



WERKSSCHLIESSUNG

+ Thyssenkrupp Kreuztal: „Schwerer Schlag für die Region“ – die Stimmen

Kreuztal. Die Ankündigung, das Thyssenkrupp-Steel-Werk in Eichen zu schließen, hat viele Reaktionen hervorgerufen. Die Kritik an dem Unternehmen ist scharf.

Von Steffen Schwab